

Von der Kunst geschickter Verhandlungsführung

Niederländischer Professor Kees Beniers zu Gast an der FH

Coburg (hs). Bereits zum achten Mal besuchte Professor Kees Beniers von der Universität Den Haag in den Niederlanden die Fachhochschule Coburg, um an deutsche Studenten die Grundzüge „Internationalen Managements“ heranzutragen.

Insofern ist der quirilige Professor schon ein routinierter und gerne gesehener Gast in Oberfranken. In diesem Semester führte der Niederländer die Studenten in die Techniken „Internationaler Verhandlungsführung“ ein.

In Form von Rollenspielen lernten sie, sich auf Englisch mit ihren Gesprächspartnern auseinanderzusetzen und dabei auf die feinen Unterschiede der nationalen Mentalitäten zu achten, die es nach Prof. Beniers manchmal schwierig machen, auf eine gemeinsame Lösung zu kommen.

Unterschiedliche Lebensstile und Denkmuster

Nach eigenen Forschungen stellt Beniers fest, daß es gerade zwischen Niederländern und Deutschen bei Verhandlungen immer wieder zu Spannungen kommt, weil sie über sehr unterschiedliche Lebensstile und Denkmuster verfügen.

Während die Deutschen sich sehr gründlich auf ihre Termine vorbereiten und ihren Partner mit Statistiken und Zahlen überschütten, gehen die Niederländer lässiger in schwierigen Verhandlungsmarathons vor und können schnell „umschalten“, wenn sie merken, daß sie nicht mehr weiterkommen.

Deutsche Geschäftspartner könne man nur mit Zahlen überzeugen, Niederländer und auch Amerikaner eher auch mit guten Ideen, so Beniers.

So erklärte der Wirtschaftswissenschaftler auch das letztendliche Scheitern der Verhandlungen zwischen der niederländischen „Fokker“ und der „Daimler Benz Aerospace“ wegen zwischenmenschlicher Animositäten, denn die Unterhändler von „Fokker“ waren bei einer wichtigen Verhandlung nicht durch den Chef, sondern nur einen Stellvertreter vertreten, was den Daimler-Chef verärgert seine Koffer packen ließ.

Kritik an der Lehre an Hochschulen

Eingeladen worden war der niederländische Professor von der „Gesellschaft für Betriebswirtschaft e.V. Coburg“, einem Verein für ehemalige und aktive Studenten der Betriebswirtschaft der Fachhochschule Coburg, der von ehemaligen Studenten gegründet wurde.

In dieser Runde übte der Niederländer nicht nur an Teilen deutscher Verhandlungsmentalität Kritik, sondern auch an der Lehre deutscher Hochschulen. Daß auch die deutschen Studenten nicht damit zufrieden sind, manifestiere sich in den im Moment stattfindenden Protesten.

Nachholbedarf bei kommunikativen Arbeitsweisen

„Deutsche Professoren legen ein Ei und damit hat es sich. Niederländische Professoren brüten es zusammen mit ihren Studenten aus“, faßt der Wirtschaftswissenschaftler die Unterschiede zusammen. In Deutschland gebe es einen großen Nachholbedarf an kommunikativen Arbeitsweisen und hinsichtlich einer Öffnung zu mehr Internationalität.

nikativen Arbeitsweisen und hinsichtlich einer Öffnung zu mehr Internationalität.

Zu wenig Arbeit mit Fallstudien

Englisch ist für die Studenten der „Haagse Hogeschool“ keine Fremdsprache, sondern täglicher Umgang. Deswegen besetzen international tätige Firmen ihre Plätze zunehmend mit Managernachwuchs aus dem deutschen Nachbarstaat. „An deutschen Universitäten wird zuviel Theorie unterrichtet und zu wenig mit Fallstudien gearbeitet“, so Beniers.

Ein Blick in deutsche Universitätsbibliotheken bestätige dies. Der Nachwuchs sei vollgestopft mit Theorien, wie die Wirtschaft funktioniert, aber immer weniger auf die Umsetzung von neuen Ideen geschult.

Dennoch habe die Fachhochschule Coburg eine Vorreiterrolle, denn man habe bereits begriffen, daß die Chancen auf dem europäischen Markt geteilt werden müssen mit anderen Hochschulen, die auch gut ausbilden.

„Master degree“ bald an Coburgs Fachhochschule?

Prof. Dr. Rainer Kalwait, Dekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft, unterstrich dies mit der Ankündigung, daß die Coburger mit allergrößter Wahrscheinlichkeit als eine der ersten Fachhochschulen in Bayern den internationalen Abschluß eines „Master degree“ anbieten können.

Das Kultusministerium habe bereits grünes Licht für diesen vom „Deutschen akademischen Auslandsdienst“ finanzierten auslandsorientierten Studiengang gegeben.